

Greenpeace fordert:

- ▶ Stopp der Verschmutzung von Flüssen und anderen Gewässern durch die Textilindustrie weltweit
- ▶ Ersatz gefährlicher Chemikalien durch unschädliche Substanzen in der Textil- und Schuhproduktion
- ▶ Produktionsländer wie China, „Hauptfabrik“ der weltweiten Modeindustrie, müssen in der Textilproduktion strengere Umweltgesetze einführen und durchsetzen.
- ▶ Keine doppelten Standards: Die Textilmarken müssen gewährleisten, dass bei der Produktion ihrer Kleidung mindestens die EU-Standards erfüllt werden.

Mehr zum Thema finden Sie im Internet unter

🌐 www.greenpeace.de/detox

Greenpeace ist international, überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Mit gewaltfreien Aktionen kämpft Greenpeace für den Schutz der Lebensgrundlagen. Mehr als eine halbe Million Menschen in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

E 00972

Textil-Label unter der Detox-Lupe

Einkaufsratgeber für giftfreie Kleidung



3. Auflage
Oktober 2014

GREENPEACE

www.greenpeace.de

- 03 **Gefährliche Chemikalien in der Textilindustrie**
- 07 **Die Detox-Chemikaliengruppen**
- 11 **Textilstandards im Überblick**
- 20 **Welche Textil-Label sind empfehlenswert?**
- 21 **Kurzinfo zu Sozialstandards**
- 23 **Das können Sie tun**
- 27 **Impressum**
- 28 **Greenpeace fordert**

Gefährliche Chemikalien in der Textilindustrie

Kennen Sie das schmutzige Geheimnis Ihrer Kleidung? Egal ob billig oder teuer, ob einfach oder schick, ob für oben drüber oder unten drunter – Kleidung wird mit viel Chemie traktiert, bevor sie auf dem Bügel hängt. Darunter sind etliche Substanzen, die selbst in kleinsten Mengen Umwelt und Gesundheit schädigen. Vor allem die kostbare Ressource Wasser wird mit den giftigen Stoffen aus den Kleiderfabriken verschmutzt. In China heißt es: Die Modefarben der Saison erkennt man an den Farben der Flüsse. Die Textilindustrie – so zeigen Greenpeace-Tests – ist eine Industrie, die dringend „entgiftet“ muss. Deswegen startete 2011 die „Detox“-Kampagne.

Detox für eine bessere Umweltbilanz von Textilien

Weltweit testet Greenpeace Abwässer aus Textilfabriken und bringt die giftige Fracht direkt mit den Modemarken in

Verbindung. Auch in den fertigen Textilien lassen sich noch Rückstände von problematischen Substanzen nachweisen. Die Umweltschutzorganisation fordert die Modemarken auf, sauber zu produzieren und den Einsatz aller gefährlichen Chemikalien bis 2020 auf null zu fahren.



Greenpeace fordert ein Verbot aller gefährlichen Chemikalien, die in der Textilherstellung in großem Umfang eingesetzt werden. Einmal freigesetzt, reichern sich viele in der Umwelt und im menschlichen Organismus an und können der Gesundheit schaden. Zum Teil werden die Substanzen um die halbe Welt transportiert und kontaminieren Ökosysteme weit entfernt von ihrer Einleitungsquelle.



Detox: Konsumenten werden zu Aktivisten

Durch die Unterstützung von einer halben Million Menschen weltweit ist es Greenpeace mit der Detox-Kampagne gelungen, große Modeunternehmen zum Handeln zu bewegen. Die großen Sportmarken Adidas, Puma und Nike haben sich ebenso zum Entgiften verpflichtet wie die Fast-Fashion-Anbieter H&M, Primark, Zara, Mango und C&A, die Jeans-Giganten Levi Strauss & Co und G-Star Raw oder die Nobel-Marke Valentino. Inzwischen haben 20 Firmen verbindlich erklärt, bis zum Jahr 2020 gefährliche Chemikalien nicht mehr zu verwenden. Doch 20 Unternehmen sind nicht genug! Die Kampagne läuft weiter: Es müssen sich noch mehr Firmen ihrer Verantwortung stellen.

Und Greenpeace wird prüfen, ob den Zusagen auch Taten folgen. Neben den Gesprächen mit Modeunternehmen setzt sich Greenpeace auch dafür ein, dass Textilsiegel ihre Auflagen in puncto Chemikalienmanagement verschärfen. Die unabhängigen Regelwerke für Kleidung werden von den Standard-Inhabern regelmäßig überprüft und angepasst. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Änderungen rechtlicher Rahmenbedingungen machen die Überarbeitung notwendig. Allerdings unterscheiden sich die Überarbeitungsrythmen deutlich. Während beispielsweise Öko-Tex jährlich aktualisiert, wird das EU-Ecolabel nur alle vier Jahre angepasst. In dieser Ausgabe des Ratgebers sind die

jeweils aktuellsten Standard-Versionen unter die Detox-Lupe genommen worden. Auch hier stellen sich erste Erfolge der Detox-Kampagne ein. Beispielsweise regeln inzwischen alle Standards die Alkylphenole. Die Siegel sind wichtig, weil sie Konsumenten eine einfache und gute Wahl ermöglichen können. Aber es gibt bei allen Textilsiegeln noch Verbesserungsbedarf.

Was sagen Gütesiegel über den Chemikalieneinsatz in Textilien aus?

Faserart, Waschanleitung, Produktionsort – mehr Informationen gibt das Etikett eines Kleidungsstückes nicht preis. Unbekannt bleibt, mit welchen Chemikalien die Natur- oder Kunstfaser in Berührung kam und welche Schadstoffe bei der Weiterverarbeitung und Veredelung eingesetzt wurden. Zertifizierte Kleidung kann hier einen Unterschied machen! Textilsiegel findet man inzwi-

schen sogar in Shirts, Slips und Socken, vom Discounter bis zur Boutique. Für diesen Ratgeber haben wir die bekanntesten Textil-Label unter die Detox-Lupe genommen. Wer sich über die Regelungsdetails der einzelnen Detox-Stoffgruppen informieren möchte, findet Hintergrundmaterial auf der Webseite:

www.greenpeace.de/detox

Das bietet dieser Ratgeber

Inzwischen ist eine Vielzahl von Textilsiegeln auf dem Markt. Für Verbraucher ist es schwierig zu erkennen, was sich hinter den Siegeln verbirgt. Bieten die Zertifikate einen echten Nutzen für Umwelt und Verbraucher oder dienen sie nur als Feigenblatt? Tatsächlich umfassen nur wenige Textil-Label den gesamten Produktionsweg vom Acker bis zum Kleiderbügel. Im Folgenden stellen wir Textilstandards vor, die Aussagen zu Chemikalien machen. Es gibt noch zahlreiche weitere Textilstandards – diese betrachten aber häufig nur einzelne Verarbeitungsstufen



Färbefabrik Well Dyeing Ltd. am Pearl-Fluss in Zhongshan, China

und nicht den gesamten Produktionsprozess. Die Vorstellung der folgenden Textil-Label bietet eine Orientierungshilfe für Verbraucher, mit einem Fokus auf dem Anliegen von Greenpeace, gefährliche Substanzen aus der Textilindustrie zu verbannen.

Das bietet dieser Ratgeber nicht

Die Herstellung von Kleidung ist ein langer Prozess. Viele Fertigungsschritte sind notwendig, um ein T-Shirt, eine Jeans oder einen Blazer auf den Markt zu

bringen. Die gesamte Produktionskette steht vor ökologischen und sozialen Herausforderungen. Die Detox-Kampagne und dieser Ratgeber rücken den bislang wenig bekannten Chemikalien-Einsatz ins Rampenlicht. Aussagen zum Anbau von Naturfasern, zum Recycling von Synthetikfasern oder zu Sozialstandards können nicht getroffen werden. Darüber hinaus gibt es viele weitere Textilstandards, die wir nicht beschreiben. Weiterführende Informationen finden Sie im Einkaufsratgeber „Textilien im Supermarkt“.

Die Detox-Chemikaliengruppen

Ziel der Detox-Kampagne ist es, die Textilindustrie von allen gefährlichen Chemikalien zu entgiften. Im Fokus der Kampagne stehen derzeit Substanzgruppen, die in Herstellungsländern wie China, Indonesien und Mexiko umfangreich eingesetzt werden. Sie verteilen sich global durch Gewässerkreisläufe und die Atmosphäre. Über Nahrung, Luft und Trinkwasser gelangen die Chemikalien aus der Textilproduktion auch in den menschlichen Organismus. Greenpeace

erwartet von der Textilindustrie, dass sie Inventur macht, um einen Überblick zu bekommen, welche Stoffe überhaupt eingesetzt werden. Nach einem Screening auf gefährliche Eigenschaften klärt sich dann, welche Stoffe eliminiert und durch umweltfreundliche Alternativen ersetzt werden müssen.

Alkylphenole und ihre Ethoxylate: Zu ihnen zählen Nonylphenol, Octylphenol und ihre Ethoxylate. Alkylphenoethoxy-



Weltweiter Protest bei der Modekette Zara: Entgiften!

late werden in der Textilindustrie viel genutzt, zum Beispiel beim Waschen während des Färbens. Im Wasser spalten sich die Alkylphenole ab. Diese wirken ähnlich wie Östrogene und können die Entwicklung der Geschlechtsorgane von Fischen und anderen Wassertieren stören. Seit 2005 ist der Verkauf von Produkten mit Nonylphenolen in der EU verboten.

Azofarben: Azofarbstoffe sind in der Textilindustrie weit verbreitet. Einige können Substanzen abspalten, die im Verdacht stehen, bei Hautkontakt Krebs auszulösen. Laut EU-Gesetzgebung dürfen diese Azofarben nicht mehr für Textilien verwendet werden, die direkt auf der Haut getragen werden.

Bromierte und chlorierte Flammenschutzmittel: Viele bromierte Flammenschutzmittel (BFR) reichern sich in der Umwelt an und sind mittlerweile überall zu finden. Diese Ausrüstungschemikalien dienen zum Brandschutz – auch bei Textilien. Speziell polybromierte

Diphenylether (PBDE) gelten laut EU-Wasserrecht als „besonders gefährlich“. Sie sind hormonell wirksam und können Wachstum und Entwicklung der Geschlechtsorgane schädigen. Ihrer Verwendung sind in der EU enge Grenzen gesetzt.

Chlorbenzole: Chlorbenzole sind als Biozide und Lösungsmittel in der Textilproduktion im Einsatz. Einige schädigen Leber, Schilddrüse und zentrales Nervensystem. Hexachlorbenzol (HCB) ist persistent und hormonell wirksam und wie polychlorierte Biphenyle (PCB) durch die Stockholm Konvention stark beschränkt.

Chlorierte Lösungsmittel: Chlorierte Lösungsmittel wie Trichlorethan (TCE) dienen dazu, Chemikalienrückstände von Textilien zu entfernen und sie zu reinigen. TCE schädigt die Ozonschicht. Außerdem kann es bei Mensch und Tier das zentrale Nervensystem sowie Leber und Nieren schädigen. Seit 2008 ist TCE in der EU nur noch begrenzt erlaubt.



An den Farben der Flüsse in China erkennt man die Farben der Saison.

Chlorphenole: Chlorphenole werden auch als Biozide in der Textilindustrie eingesetzt. Speziell Pentachlorphenol (PCP) ist für Wasserorganismen hochgiftig und kann beim Menschen Organe schädigen. Die Produktion und Verwendung von PCP ist in der EU seit 1991 verboten.

Kurzkettige Chlorparaffine (SCCP): Kurzkettige Chlorparaffine werden in der Textilindustrie als Flammschutz und beim Veredeln von Textilien und Leder verwendet. Sie gelten als giftig für Wasserorganismen

und reichern sich im menschlichen Körper an. Ihr Einsatz ist seit 2004 EU-weit beschränkt.

Per- und polyfluorierte Chemikalien (PFC): PFC machen Textil- und Lederprodukte wasser- und schmutzabweisend. Daher sind sie in der Outdoor-Branche weit verbreitet. Sie sind langlebig und reichern sich im menschlichen Gewebe und im Blut an. Sie können die Leberfunktion schädigen und das körpereigene Hormonsystem stören. Die Stoffgruppe der PFC ist beson-

ders umfangreich. Besonders kritische Substanzen sind unter anderem das giftige Perfluoroktansulfonat (PFOS) und die Perfluoroktansäure (PFOA). PFOS ist durch die Stockholm Konvention global beschränkt und in Europa für bestimmte Anwendungen ganz verboten. PFOA ist auf Initiative des Umweltbundesamtes entsprechend der EU-Chemikalienverordnung als besonders besorgniserregender Stoff eingestuft – ein gutes Signal. Inzwischen versucht die Branche, auf andere PFC auszuweichen. Greenpeace bewertet dies kritisch, denn die als Ersatz eingesetzten Stoffe sind für die Umwelt ebenfalls problematisch. So sind Fluortelomer-Alkohole (FTOH) leicht flüchtig und verpesten vor allem in Outdoor-Geschäften die Innenluft. In die Umwelt freigesetzt, wandeln sie sich in PFOA.

Phthalate: Phthalate sind Weichmacher. In der Textilindustrie werden sie vor allem in Plastisol oder Druckfarben genutzt. Bei Säugetieren inklusive Menschen können sie die

Entwicklung der Geschlechtsorgane hemmen. Nach EU-Chemikalienrecht sind etliche Phthalate ab 2015 verboten.

Schwermetalle: Schwermetalle wie Cadmium, Blei und Kupfer stecken in Farbstoffen. Sie können sich im Körper anreichern und Organe sowie das Nervensystem schädigen. Chrom nutzt man zum Gerben von Leder. Chrom VI, Quecksilber und Cadmium können Krebs erzeugen. Der Einsatz dieser Schwermetalle ist in der EU mit strikten Auflagen versehen.

Organozinnverbindungen: Organozinnverbindungen werden in Bioziden und als Antischimmelmittel in zahlreichen Konsumgütern verwendet. In der Textilindustrie werden sie etwa in Socken, Schuhen und Sportbekleidung eingesetzt, um Geruchsbildung zu verhindern. Seit Januar 2012 sind Produkte, die mehr als 0,1 Prozent bestimmter Organozinnverbindungen enthalten, in der EU verboten.



Weltweit die meisten Textilien werden in China gefertigt – mit gravierenden Umweltfolgen.

Textilstandards im Überblick

Im Folgenden stellen wir Textilstandards vor, die Chemikalien mindestens im Endprodukt, meist aber bereits in der Herstellung reglementieren. Die Vorstellung der einzelnen Textil-Label erfolgt in alphabetischer Reihenfolge. Sie umfasst eine Kurzinfo zum Standard, wirft einen Blick auf den Umgang mit den Detox-Chemikaliengruppen und zeigt, wo Kleidung mit dem jeweiligen Label zu bekommen ist. Verbote der gefährlichen Che-

mikalien sind genauso wichtig wie deren Überprüfbarkeit. Da kein Textil-Standard tagtäglich die Produktion überwacht, erfolgt die Kontrolle auch durch Labortests von T-Shirts & Co. Doch nur strenge Rückstandsgrenzwerte können den tatsächlichen Chemikalien-Verzicht garantieren. Sind die Grenzwerte schwach, können Verbote umschiffen und Grenzwerte für einige Schadstoffe einfach durch vielfaches Waschen der Kleidung eingehalten werden.



Blauer Engel

Hoher Anspruch, umfassende Regelungen, auch für Synthetik

Das staatliche Umweltlabel wurde 1978 eingeführt. Seit 2011 ist auch eine Verabgabegrundlage für Textilien verfügbar. Der Standard deckt sowohl Naturfasern als auch Synthetikfasern ab.

Detox-Lupe: Der Blaue Engel verbietet alle Detox-Chemikaliengruppen. Positiv ist, dass viele Einzelsubstanzen explizit benannt werden und somit eine Überprüfung einfacher wird. Zu bemängeln ist, dass bei diesem Standard nicht alle Verbote mit Grenzwerten hinterlegt sind, beispielsweise fehlen sie für Alkylphenole und ihre Ethoxylate. Insgesamt sind die Grenzwerte im Vergleich zu anderen Textilstandards uneinheitlich geregelt. Für Phthalate sind die Grenzwerte im Vergleich zu GOTS oder Bluesign schwächer.

Andererseits sind die Grenzwerte des Blauen Engels für Schwermetalle vergleichsweise streng gefasst. Da der Standard seit der Veröffentlichung im Jahr 2011 keine Revision durchlaufen hat, entspricht der Blaue Engel nicht mehr in allen Bereichen dem neuesten Stand der Analytik.

Hier ist das Siegel zu finden:

Für Textilien gibt es immer noch keinen Lizenznehmer und damit keine Produkte, die mit dem Blauen Engel gekennzeichnet sind.



Bluesign

Umfangreiche, detaillierte Chemikalienregelung, dennoch verbesserungswürdig

Das Schweizer Unternehmen bluesign technologies AG hat einen Standard entwickelt, der gezielt Prozesse in der Textilherstellung optimiert. Anhand der Bewertung eingesetzter Chemikalien und Prozesse werden Empfehlungen erarbeitet, die sich an den besten verfügbaren Techniken orientieren.

Detox-Lupe: Da der Standard Chemikalien und Prozesse betrachtet, liegt hier die ausführlichste Liste verbotener oder eingeschränkter Substanzen vor. Nach Greenpeace-Kritik wurden die Bewertungsmethoden inzwischen transparent gemacht, in der Detox-Kampagne hervorgehobene Substanzgruppen sind benannt und teilweise geregelt. Alkylphenole sind verboten; für sie gelten Grenzwerte, die mit der 2013er Revision deutlich gesenkt wurden. Auch ein Erfolg der Detox-Kampagne! Bei Chlorphenolen setzt Bluesign auf das gleiche Schutzniveau wie Öko-Tex 100, der GOTS regelt diese Substanz-

gruppe strenger. Auch bei der zinnorganischen Substanz TBT wären – das zeigt der Blaue Engel – strengere Rückstandshöchstmengen möglich. Bei den per- und polyfluorierten Chemikalien (PFC) finden sich nach wie vor Lücken in der Regulierung, z. B. sind die schädlichen polyfluorierten Telomere (FTOH), für wetterfeste Ausrüstung von Outdoor-Kleidung verwendet, weiterhin erlaubt.

Hier ist das Siegel zu finden:

Bluesign findet man derzeit vor allem bei Outdoor-Herstellern wie The North Face oder Patagonia sowie bei Adidas, Nike, Vaude und G-Star Raw.



Cradle to Cradle
**Design-Konzept mit ausführlicher
Materialienbewertung, Chemikalien-
management mit Lücken**

Die Beratungsunternehmen EPEA International und MBCD haben 1995 das Cradle to Cradle-Konzept entwickelt. Ausgezeichnet werden Produkte, die nach Bewertung des Cradle to Cradle Products Innovation Institute umweltsichere, gesundheitlich unbedenkliche und kreislauffähige Materialien verwenden. Es gibt fünf Stufen, von Basic über Bronze, Silber und Gold zu Platin. Die Chemikalienprüfung basiert auf Sicherheitsdatenblättern.

Detox-Lupe: Auch nach Revisi-
on des Standards 2012 ist eine
Bewertung schwierig. Zum Er-
werb des Zertifikats müssen
Unternehmen sämtliche ver-
wendeten Substanzen angeben.
Die Chemikalien werden nach
gesundheitlichen und ökologi-
schen Kriterien in drei Klassen
– grün, gelb, rot – eingeteilt.
Rot klassifizierte Substanzen
müssen eliminiert werden.
Mit der Überarbeitung des Stan-
dards wurde die Greenpeace-
Forderung nach mehr Trans-
parenz teilweise eingelöst. Es
wurden mehr verbotene Subs-
tanzen aufgelistet, und bis auf
Azofarbstoffe und chlorierte

Lösungsmittel sind alle wichti-
gen Detox-Chemikalien konkret
benannt. Allerdings umfassen
die Verbote lediglich eine „ab-
sichtliche Verwendung der Stof-
fe bei einer Menge von mehr
als ein Gramm je Kilo“ – aus
Greenpeace-Sicht kein adäqua-
ter Grenzwert. Ab Label-Stufe
Silber müssen Substanzen de-
taillierter erfasst und gegebe-
nenfalls bereits ab 100 ppm eli-
miniert werden.

Hier ist das Siegel zu finden:
Trigema und Puma (hier als
In-Cycle-Kollektion) vertreiben
Cradle to Cradle-Produkte.



EU-Ecolabel
**Lang erwartete Revision bringt deutliche
Verbesserungen, allerdings weiter deutliche
Lücken im Chemikalienmanagement**

Die EU-Blume wurde 1993 als Umweltlabel ein-
geführt. Wie der deutsche Blaue Engel gilt das
EU-Ecolabel für verschiedene Produktgruppen.
Im Juni 2014 ist endlich die neue Standard-
Version veröffentlicht worden. Verbesserungen
wurden vor allem im Rohstoffbereich erzielt,
unter anderem mit Mindestvorgaben für Mengen
an Biobaumwolle oder recyceltem Polyester.

Detox-Lupe: Die neue Standard-
Version von 2014 ist deutlich
verbessert, weist aber nach wie
vor Lücken auf. Die Liste verbo-
tener Substanzen wurde deut-
lich ausgebaut. Bis auf chlo-
rierte Lösungsmittel sind die
Detox-Chemikaliengruppen nun
benannt und zahlreiche Einzel-
substanzen verboten. Allerdings
sind die Grenzwerte häufig
schwächer als in den anderen
Textilstandards. Auch sind nur
teilweise Laboranalysen am
Endprodukt vorgeschrieben,
in der Regel erfolgt eine Über-
prüfung der Verbote anhand
der Sicherheitsdatenblätter.

Hier ist das Siegel zu finden:
Textilien mit dem EU-Ecolabel
sind in Deutschland kaum
verbreitet. Welche Produkte
das EU-Ecolabel tragen, lässt
sich auf der Webseite
 www.ecolabel.eu prüfen.
In Deutschland zählt Aktions-
ware von Discountern dazu, die
meist mit weiteren, hier vor-
gestellten Standards ausgelobt
wird. Auch die Kindermoden-
Marke „Name it“ des dänischen
Bestseller-Konzerns nutzt
das EU-Ecolabel für Teile ihrer
Kollektion.



GOTS

Hohes Niveau, für Naturfasern, neuerdings sind Anteile bestimmter Regeneratfasern zulässig. Chemikalienmanagement mit wenigen Schwachpunkten

Die International Working Group on Global Organic Textile hat den Standard mit strengen Umweltkriterien 2006 eingeführt und 2014 aktualisiert. Der Standard definiert Anforderungen entlang der ganzen Wertschöpfungskette.

Detox-Lupe: GOTS definiert Anforderungen entlang der gesamten textilen Kette – vom Anbau bis zum fertigen Produkt. Eine unabhängige Zertifizierung sämtlicher Verarbeitungsstufen mit jährlichen Betriebsinspektionen garantiert die Glaubwürdigkeit. Der Standard bezieht zu allen Detox-Substanzgruppen Stellung und belegt diverse Einzelsubstanzen mit Verboten. Nicht alle Verbote sind allerdings konsequent mit Nachweis-Grenzwerten versehen. Greenpeace fordert zudem,

dass im Fall von Substanzgruppen nicht nur Summen-grenzwerte genannt werden. Bei den Phthalaten fällt auf, dass Öko-Tex 100 und Bluesign deutlich mehr Einzelsubstanzen benennen.

Hier ist das Siegel zu finden:

GOTS-gelabelte Produkte gibt es in sogenannten Green Fashion Concept Stores, bei Hess Natur, im Online-Spezialhandel, bei Händlern wie Rewe oder gelegentlich als Aktionsware bei Discountern.



IVN Best

Höchstanspruch mit Beschränkung auf Naturfasern, Kritik aber wegen fehlender oder zu hoher Grenzwerte

Der Internationale Verband der Naturtextilwirtschaft (IVN) hat das Label im Jahr 2000 eingeführt. Gültig ist es nur für Naturfasern. Es müssen 100 Prozent biologisch erzeugte Fasern eingesetzt werden, das Chemikalienmanagement ist besonders streng geregelt.

Detox-Lupe: Der IVN Best-Standard hat zum Ziel, das aktuell maximal umsetzbare Niveau an Textilökologie zu erreichen. Der Standard nimmt bewusst in Kauf, dass manche Produkte aufgrund der strengen Vorgaben gegenwärtig nicht herstellbar sind. In der Produktion dürfen ausschließlich 100 Prozent Fasern aus kontrolliert biologischem Anbau verwendet werden. Aktuell wird eine Revision durchgeführt. IVN Best bezieht zu allen Detox-Substanzgruppen Stellung und belegt diverse Einzelsubstanzen mit Verboten.

Der IVN Best-Standard ist speziell beim Azofarbstoff Anilin im Grenzwert strenger als der GOTS. Bei den Phthalaten sind konkret acht Einzelsubstanzen benannt, damit zwar ein Weichmacher mehr als beim GOTS, aber dennoch weniger als bei Öko-Tex 100 (12) oder Bluesign (17). Grundsätzlicher Schwachpunkt ist, dass nicht alle Verbote mit Grenzwerten versehen sind.

Hier ist das Siegel zu finden:

IVN Best-gekennzeichnete Produkte gibt es bei Naturtextil-Spezialisten wie Hess Natur oder Cotonea.



Made in Green by Öko-Tex
Neuer Nachhaltigkeits-Standard der Öko-Tex-Familie, regelt die gesamte textile Kette, deutlich ambitionierter als der Öko-Tex 100

Made in Green ersetzt den Öko-Tex 100plus. Der Standard kennzeichnet Produkte, die nachweislich unbedenklich für Verbraucher sind und die unter sozialverträglichen Arbeitsbedingungen sowie mit Hilfe umweltfreundlicher Produktionstechnologien hergestellt wurden. Anhand eines QR-Codes können Produkte zurückverfolgt werden. Es werden Informationen geliefert über Produktionsbetriebe, Produktionsstufe und die Länder der jeweiligen Fertigung.

Detox-Lupe: Sämtliche Betriebsstätten, die Nass-Prozesse einsetzen, müssen nach Öko-Tex STeP (Sustainable Textile Production) zertifiziert sein. Für den STeP gibt es eine Verbotsliste für bestimmte Chemikalien. Diese Verbote sind basierend auf dem Öko-Tex 100 um wenige Stoffe erweitert. Zusätzlich müssen die Betriebsstätten ein geeignetes Schadstoffmanagement vorweisen und den Chemikalien-Einsatz genau überwachen. Als Grenzwerte werden die im Öko-Tex benannten Limits herange-

zogen. Auch im STeP, und damit für Produkte, die das „Made in Green“-Siegel tragen, gibt es keine Regelung für die chlorierten Lösungsmittel.

Hier ist das Siegel zu finden: Das Siegel „Made in Green“ wird im Herbst 2014 an ersten Produkten zu finden sein. Insgesamt ist, wie beim Vorgängermodell, mit einer deutlich geringeren Verbreitung im Vergleich zum laxeren Öko-Tex 100 zu rechnen.



Öko-Tex 100
Weit verbreitet, Anforderungen werden zwar strenger, beschränken sich aber auf das Endprodukt

Den Öko-Tex Standard 100 vergibt die Internationale Gemeinschaft für Forschung und Prüfung auf dem Gebiet der Textilökologie seit 1992. Der Standard prüft lediglich auf Schadstoff-Rückstände in Textilien und hat somit nur eingeschränkt Aussagekraft, was die Herstellungsbedingungen der zertifizierten Textilien betrifft. Untersuchungen werden an eingereichten Proben durchgeführt, es finden keine Betriebsprüfungen statt.

Detox-Lupe: Im Hinblick auf die Detox-Substanzgruppen zeigt sich beim Öko-Tex 100 eine kontinuierliche Verbesserung. Die 2014er Standardversion hat beispielsweise die Grenzwerte für Alkylphenole und ihre Ethoxylate noch einmal deutlich reduziert, sie liegen aber immer noch über den Werten von Bluesign. Auch bei den Chlorbenzolen sind die Grenzwerte weniger streng als bei Bluesign. Bei den

Chlorphenolen befindet sich Öko-Tex 100 zwar auf gleichem Niveau mit Bluesign und Blauer Engel, GOTS und IVN Best sind aber strenger. Leider bleiben chlorierte Lösungsmittel im Standard weiter ungeregelt.

Hier ist das Siegel zu finden: Das Textilsiegel ist am weitesten verbreitet, Produkte mit dem Öko-Tex 100 sind überall im Einzelhandel zu finden.

Welche Textil-Label sind empfehlenswert?

Die Auseinandersetzung mit den Gütesiegeln hat gezeigt, dass gegenwärtig kein Standard perfekt ist. Dennoch sollten Sie als Verbraucherin oder Verbraucher beim Kleiderkauf auf gekennzeichnete Produkte achten. Aus Greenpeace-Sicht können Sie gegenwärtig GOTS- und IVN Best-gelabelter Kleidung vertrauen. Der Blaue Engel stellt eine gute Ergänzung für Kleidung aus Synthetikfasern dar. Bisher hat sich jedoch noch kein Lizenznehmer gefunden. Bluesign ist eingeschränkt empfehlenswert, da der Standard einige Risiko-Chemikalien explizit erlaubt. Cradle to Cradle bewertet umfassend, allerdings weisen die Einstiegslevel Basic und Bronze deutliche Lücken im Chemikalienmanagement auf.

Der neue Made in Green by Öko-Tex deckt alle Verarbeitungsstufen ab, dabei ist gut, dass zwingend die Nass-Betriebe und Nähfabriken geprüft werden müssen und durch einen QR-Code Transparenz in die Verarbeitungskette gebracht wird. Da der Standard erst neu vergeben wird, bleibt abzuwarten, wie viele Zeichennehmer sich auf das anspruchsvollere System einlassen. Der Öko-Tex 100 setzt im Verlauf der Zeit strengere Grenzwerte, was zu begrüßen ist. Dennoch ist im Hinblick auf die Forderungen der Detox-Kampagne wichtig, die Produktionsprozesse offenzulegen und Verbote nicht nur für Rückstände im Endprodukt, sondern bereits für die eingesetzten Chemikalien in der Herstellung zu formulieren und zu überprüfen.

Kurzinfo zu Sozialstandards

Spätestens seit dem Rana Plaza Unglück in Bangladesch, als mehr als 1.130 Textilarbeiterinnen und Textilarbeiter beim Einsturz des Gebäudes ums Leben kamen, sind die Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie nicht mehr nur Thema von engagierten Nichtregierungsorganisationen, sondern auch ein erklärter Hot Spot der Branche. Schon seit vielen Jahren gibt es Zusammenschlüsse in unterschiedlicher Zusammensetzung, die sich mit den Arbeitsbedingungen beschäftigen. Ziel ist

es in der Regel, die von der Arbeitsorganisation der Vereinten Nationen (ILO) vereinbarten Kernarbeitsnormen sicherzustellen. Neben grundlegenden Rechten wie dem Verbot von Zwangs- und Kinderarbeit gehören auch der Arbeitsschutz und Rechte von Arbeitnehmern – wie die Versammlungsfreiheit oder das Recht auf Kollektivverhandlungen – dazu. Am weitesten vorangeschritten ist die Bearbeitung dieser Themen im Bereich der Konfektio-



Fairtrade Certified Cotton: In Deutschland gibt es seit 2008 Kleidung, die mit dem Fairtrade-Siegel gekennzeichnet ist. Baumwollbauern erhalten einen Mindestpreis für ihre Baumwolle, die garantiert gentechnikfrei ist und unter Verzicht auf bestimmte Pestizide hergestellt wurde. Der Fokus liegt auf dem Anbau der Baumwolle. Fairtrade arbeitet an einem umfassenderen Textilsiegel, das soziale und ökologische Auflagen für die gesamte Fertigung macht.



Die **Ethical Trading Initiative (ETI)** ist eine Multi-Stakeholder-Initiative, in der sich Unternehmen, Nichtregierungsorganisationen und Gewerkschaften zusammengeschlossen haben. Verschiedene Monitoring- und Verifizierungsmodelle werden verglichen. Die ETI führt selbst keine Audits und Verifizierungen durch, sondern empfiehlt unabhängige Verifizierungsstellen. Es gibt kein Siegel an Kleidungsstücken. Mehr Informationen unter www.ethicaltrade.org und www.ci-romero.de/gruenemode-eti



Die Multi-Stakeholder-Initiative **Social Accountability (SAI)**

hat mit dem SA 8000 ein Zertifizierungssystem für Zulieferbetriebe entwickelt, mit dem Betriebe hinsichtlich der Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen überprüft werden. Auch existenzsichernde Löhne werden gefordert. Ein ausgestelltes Betriebszertifikat ist drei Jahre gültig. Es bescheinigt die Bereitschaft des Herstellers, sich überprüfen zu lassen und die wichtigsten Sozialstandards einzuhalten. Es gibt kein Siegel an Kleidungsstücken. Weitere Informationen unter www.sa-intl.org und www.ci-romero.de/gruenemode-sa8000

nerung. Ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal der Initiativen, die sich um Sozialstandards in den Nähfabriken kümmern, ist in deren Zusammensetzung zu finden. Handelt es sich um einen reinen Unternehmenszusammenschluss? Oder wird ein „Multi-Stakeholder“-Ansatz verfolgt, werden also unterschiedliche Interessensgruppen eingebunden?

In den wenigsten Fällen werden Kunden direkt am Produkt über die Einhaltung von Sozial-

standards informiert. Dennoch stellen wir in diesem Ratgeber erstmals Organisationen vor, die sich mit dem Thema beschäftigen. Denn spricht man als Kunde Modemarken direkt auf Sozialstandards an, erhält man als Antwort oft den Verweis auf die

Mitgliedschaft in einer solchen Initiative. Detaillierte Informationen hält die „Kampagne für saubere Kleidung“ bereit. Der Ratgeber stellt Ihnen die fünf für deutsche Modemarken relevantesten Sozialstandard-Initiativen kurz vor.

Das können Sie tun

Textilstandards sind nur *ein* Hilfsmittel im persönlichen Umgang mit Kleidung. Hier noch ein paar Tipps, die helfen, sich „korrekt“ zu kleiden:

häkeln, stricken, nähen oder siebdrucken! In vielen Städten bieten Modeläden, Volkshochschulen oder sogar Designer Workshops an. Do-it-Yourself-Anleitungen (DIY) finden Sie online, etwa bei YouTube. Öko-faire Stoffe oder Garne finden Sie auf einer der grünen Listen vom Grüne-Mode-Blog:

 www.kirstenbrodde.de

Kaufen Sie secondhand: Warum neu kaufen? Auf Flohmärkten, in Secondhand-Läden, auf Onlineplattformen wie Kleiderkreisel oder bei Freunden bekommen Sie einzigartige Mode – häufig günstiger oder umsonst. Gehen Sie kreativ mit Ihrem Wunsch nach Veränderung und kombinieren Sie neue mit alten Teilen.

Kaufen Sie grüne Mode: Es gibt immer mehr Eco Fashion Stores, die sich gänzlich der grünen Philosophie verschrieben haben. Viele Designer und Modelabel arbeiten daran, Mode grüner zu machen, und erzeugen so Druck auf globale Produktionsbedingungen. Häufig

Werden Sie Modeschöpfer/in: Was beeindruckt mehr als Selbstgemachtes? Lernen Sie



Die **Business Social Compliance Initiative (BSCI)**

ist eine 2003 gegründete Initiative unter dem Dach der Foreign Trade Association. Es handelt sich um eine ausschließlich von Unternehmen betriebene Plattform, die Sozialstandards basierend auf den ILO-Kernarbeitsnormen sicherstellen will. Kritik wird an der BSCI unter anderem geübt, da Gewerkschaften und Organisationen der Zivilgesellschaft nicht gleichberechtigt in zentrale Entscheidungen eingebunden sind. Es gibt kein Label an Kleidungsstücken. Mehr Informationen unter www.bsci-intl.org und www.ci-romero.de/gruenemode-bsci



Fair Wear Foundation (FWF) ist eine Multi-Stakeholder-Initiative.

NGOs, Gewerkschaften, Wirtschafts- und Handelsverbände kooperieren, um soziale Bedingungen in Nähfabriken zu verbessern und für Löhne zu sorgen, die wirklich zum Leben reichen. Inzwischen gibt es mehr als 80 Mitgliedsunternehmen, darunter öko-faire Marken wie Hess Natur, HempAge oder Nudie Jeans. Das Logo der Fair Wear Foundation ist nur unter bestimmten Bedingungen an Kleidungsstücken zu finden: Das Unternehmen muss länger als ein Jahr FWF-Mitglied und beim jährlichen Check in die beste Kategorie („A“) eingestuft sein.

wird die Mode unter deutlich besseren Sozialstandards produziert, nicht selten zu vergleichbaren Preisen wie Markenkleidung. Gerade die kleinen Label sind oft doppelt gut und bieten Bio&Fair, Ökologie und Ethik im Doppelpack. Mehr Infos unter:

 www.getchanged.net und
 www.gruenemode.de

Organisieren Sie eine Kleider-tauschparty: Kleidertauschpartys machen Spaß und sind der kreativste und umweltfreundlichste Weg, Ihrem Kleiderschrank einen Frischekick zu verpassen, ohne einen Euro auszugeben! Anregungen zur Organisation einer Kleider-tauschparty finden Sie hier:

 www.klamottentausch.net

Kaufen Sie Klassiker und achten Sie auf Qualität: Investieren Sie in gute Qualität und Stücke, die Sie lieben. Drehen Sie die Kleidung von innen nach außen – sehen und fühlen Sie den Unterschied zwischen guter und schlechter Qualität. Hier darf man mal echt „materialistisch“ sein. Lieber liegen lassen, was so

aussieht, als sei es mit der heißen Nadel genäht.

Reparieren: Wenn Sie Kleidungsstücke besitzen, die Sie nicht mehr tragen, weil sie einen neuen Reißverschluss brauchen oder der Hosenboden geflickt werden muss, versuchen Sie, sie selbst zu reparieren. Wenn's nicht klappt, können Sie sie immer noch zum Schneider um die Ecke bringen. Sie werden überrascht sein, wie günstig die Reparatur häufig ist. Und wenn Sie schon dabei sind, können Sie die Kleidung auch gleich nach Ihrem Ideal umgestalten: neue Knöpfe, machen Sie aus einem Dress einen Rock, aus einer Jeans eine Shorts und so weiter ...

Misten Sie den Kleiderschrank aus: Misten Sie Ihren Kleiderschrank einmal gründlich aus. Was Sie nicht mehr tragen wollen, geben Sie einfach weiter. Dass die aussortierten Teile in die richtigen Hände geraten, garantiert das Zeichen von FairWertung. Eine gute Idee sind auch die Shops der Entwick-



Als Schaufensterpuppen fordern Greenpeace von Levi's, ihre Textilproduktion zu entgiften.

lungsorganisation Oxfam, die alte Kleidung annehmen. Natürlich können Sie Ihre Sachen auch bei Ebay oder über den Kleiderkreisel verkaufen.

Waschen Sie umweltfreundlich: Große Auswirkung auf die Umwelt hat das Waschen von Kleidungsstücken. Darum sollte die Maschine ganz voll sein, wenn Sie sie anstellen. Nutzen Sie die Sparfunktionen und hängen Sie Ihre Wäsche auf, statt einen Trockner zu verwenden. Bei den

meisten Kleidungsstücken reichen 30 Grad zur Reinigung.

Sagen Sie ja zu fairer Bezahlung: Greenpeace ist kein Spezialist für Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie, sondern für die Umweltschutz-Anstrengungen der Branche. Die „Kampagne für saubere Kleidung“ – Experten für solche ethischen Fragen – hat jüngst ein Firmenranking veröffentlicht, in dem sie die Firmen in puncto Zahlung existenzsichernder Löhne

bewertet. Interessierte können sich dort ein Bild machen, wie 50 große Firmen im Vergleich abschneiden. Greenpeace fordert, dass auch die sozialen Bedingungen der Textilarbeiter verbessert werden müssen. Umweltschutz und menschenwürdige Arbeitsbedingungen müssen Hand in Hand gehen. Die Textilfirmen sind dafür verantwortlich, beides zu garantieren.

Entscheiden Sie sich für Bio-baumwolle: Baumwolle ist eine empfindliche Pflanze, für deren Anbau viel Dünger und Pestizide verwendet werden. Oft kommt sie als gentechnisch veränderte Sorte auf den Acker. Bio-Baumwolle ist eine gute Alternative. Wenn „Organic Cotton“ oder „Bio Cotton“ auf dem Etikett steht, sollte dort auch die Angabe 100 Prozent stehen.

Sprechen Sie Ihre Lieblingsmarke an: Sie haben eine Lieblingsmarke? Informieren Sie sich auf deren Webseite über ihre Umweltpolitik und ihr Chemikalienmanagement. Sagen Sie ihnen, dass Sie sich wün-

schen, dass sie mehr tun. Denn die Detox-Kampagne zeigt: Marken hören auf ihre Kunden!

Kaufen Sie weniger, aber bewusster: Es geht nicht nur darum, was wir kaufen, sondern auch wie viel. Der Überdruß am Überfluss hat inzwischen auch die Mode erreicht, obwohl hier das Gefühl des schnellen Wandels verkauft wird. Bis zu 40 Prozent dessen, was im Schrank hängt, tragen wir selten oder nie! Konsumieren wir weiter in diesem Tempo, wird es schwer, die Erde zu entlasten.

Machen Sie bei Kampagnen mit: Reden Sie mit Ihren Freunden über die dunkle Wahrheit hinter dem schönen Fummel. Begeistern Sie sie für Kleider-tausch, peppen Sie Ihre Kleidung auf oder gehen Sie zusammen in Secondhand-Läden. Gemeinsam macht alles mehr Spaß! Damit helfen Sie Greenpeace, die Öffentlichkeit für das Thema zu sensibilisieren. Mehr Infos zur Detox-Kampagne finden Sie hier:

 www.greenpeace.de/detox

Impressum

Greenpeace e. V., Hongkongstr. 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/306 18-0, Fax -100
Politische Vertretung Berlin Marienstr. 19-20, 10117 Berlin, Tel. 030/30 88 99-0,
Fax -30; mail@greenpeace.de; www.greenpeace.de **V.i.S.d.P.** Dr. Kirsten Brodde
Redaktion Ortrun Sadik **Bildredaktion** Max Seiler **Fotos** Titel: Alex Stoneman,
S. 2: Qiu Bo, S. 4: Athit Perawongmetha, Alanah Torralba, Wenjie Yang, S. 6: Qiu Bo,
S. 7: Gordon Welters, S. 9: Gigie Cruz-Sy, S. 11: Will Rose, S. 25: George Nikitin,
S. 27: Gordon Welters, alle © Greenpeace **Produktion** Birgit Matyssek
Gestaltung Johannes Groth Kommunikationsdesign **Litho** ORC, Hamburg
Druck Reset, Virchowstraße 8, 22767 Hamburg **Auflage** 50.000 **Stand** 10/14

Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende:

GLS Bank, BLZ 430 609 67, Konto 33 401
BIC GENODEM1GLS, IBAN DE49 4306 0967 0000 0334 01

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

